

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
Die einspalt. Zeile 12 G.
für auswärts 15 G.
bei Anstufungserhöhung
durch Geschäftsst. 20 G.
Nachname-Zeile 30 G.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachlag.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.50.
Durch die Post bezogen,
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.50;
im sonstigen inländischen
Verkehr M. 1.60;
hierzu M. 3 Postgeld.

Veränderungen in der
Besetzung der Redaktions-
stellen und Postbeamten
sowie in der Verwaltung des
Blattes werden hiermit
öffentlich bekanntgegeben.

Nr. 191.

Neuenbürg, Donnerstag den 17. August 1916.

74. Jahrgang.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 16. Aug. (WZB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nach gestern war die Gesechtstätigkeit an der Front südöstlich von Armentieres und im Artois lebhaft.

In der Gegend von Pozières setzten die Engländer ihre erfolglosen Angriffe bis zum geächtigen Morgen fort. Tagsüber unternahm ihre Infanterie nichts. Ein nächtllicher Angriff in Richtung von Doullens gescheitert.

Bei Moulin sous Tonscoent (Aisne-Gebiet) lebte das beiderseitige Feuer im Zusammenhang mit einem erfolglosen französischen Gasangriff vorübergehend auf.

Ostlich von Reims wurden stärkere feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der Ostfront vom Meere bis in die Gegend nördlich von Dnjestr keine besonderen Ereignisse.

Abteilungen der polnischen Legion machten in der Gegend vor Dulewicz einen kurzen erfolgreichen Vorstoß.

Deutsche Kommandos hoben östlich von Ristelin russische Vorposten auf und brachten 1 Offizier, 163 Mann gefangen ein.

Nördlich des Dnjestr haben die Russen nach den blutigen Schlappen vom 14. August gestern nur vereinzelt und mit schwachen Kräften ohne jedes Ergebnis angegriffen.

In den Karpathen setzten sich unsere Truppen in den Besitz der Höhen Stara-Wipezyna nördlich von Capul.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Südlich des Dorjansees wurde ein Angriffsversuch einiger französischer Bataillone leicht durch Feuer abgewehrt.

Oberste Heeresleitung.

Rundschau.

Berlin, 16. August. Aus dem Kriegspressequartier, 15. August, wird dem „Berl. Tageblatt“ berichtet: Auch gestern ist an der Ostfront das Zentrum der Verbündeten, hauptsächlich die Stellungen des Generals Grafen von Bothmer unter heftigen Angriffen gestanden, doch machte sich auch südlich der vom Dnjestr bis westlich Potlamiu laufenden Stellungen ein starker feindlicher Druck bemerkbar. Die angreifenden russischen Armeen, der rechte Flügel der Armee Leischitz, die Armee Iderjakow, und der linke Flügel der Armee Sacharow haben anscheinend die meisten Reserven zur Verfügung bekommen, mit denen sie auf längeren Frontabschnitten Massenangriffe unternahmen. Südlich des Dnjestr wurde die neue Verbündetenfront in der Linie Stanislaw—Jezupol, parallel zur Bahnlinie Stanislaw—Lemberg mit starken Kräften angegangen. Alle Angriffe wurden von den Truppen der Koedersarmee zurückgeschlagen. Nördlich des Dnjestr dauerten die erbitterten Kämpfe beiderseits des Dorfes Horodenska an, wo die Russen

zahlreiche Artillerie verwenden u. unsere Stellungen mit stundenlangem Trommel-Feuer überschütten. Dann treiben sie wieder Massenangriffe vor, ohne jedoch unsere Front ins Wanken zu bringen. Am allerheftigsten waren die feindlichen Angriffe im Raum westlich von Potlamiu, wo bedeutende Gasangriffe und Massenangriffe des Feindes einander folgten. Die Truppen der Armee von Böhmer-Ermolli vermochten alle Angriffe abzuwehren und den Feind in seine Ausgangsstellung zurückzuwerfen. In den Waldkarpathen wurde von den Truppen der Armee Pflanzler-Baltin der Vormarsch wieder aufgenommen.

Engländer und Franzosen haben ihre Versuche die deutschen Linien an der Somme zu durchbrechen, noch immer nicht aufgegeben. Der englisch-französische Kriegsrat der vor einigen Tagen in Paris unter der Anwesenheit von Englands neuem Kriegsminister Lloyd Georges getagt hat, scheint neue Wege nicht gefunden zu haben, sondern will dabei beharren, an der einmal gewählten Stelle die deutschen Linien zu durchbrechen. Lloyd Georges, der Organisator des englischen Munitionserlasses scheint immer noch von der ihm schon so oft geäußerten Idee beherrscht zu sein, daß der Sieg einzig und allein von den Massen von Munition abhängt, die man imstande ist, auf den Feind zu werfen. Nach den Ereignissen der letzten Tage an der Somme muß man aber glauben, daß es Lloyd Georges suggestiver Beredbarkeit gelungen ist, selbst die erfahrenen Offiziere unter seiner Ansicht zu beugen. Eine andere Erklärung findet man nicht für die vergeblichen Massenangriffe der Franzosen und Engländer immer wieder Tausende ihrer besten Leute kosten, um als Ergebnis schließlich heute ein Grabentüchel zu gewinnen, das ihnen morgen wieder entziffen wird.

Die größte Schwierigkeit droht jetzt augenscheinlich von Rumänien. So widersprechend die Nachrichten auch lauten mögen, ist doch kaum mehr ein Zweifel vorhanden, daß das Land, dessen Regierung von Anfang an entschlossen war, sich auf die Seite des Stärkeren zu schlagen, unsere Feinde gegenwärtig für die Stärkeren hält. Das haben auch die Italiener seinerzeit getan und augenscheinlich noch nicht genug bereut, um den rumänischen Stammesgenossen in Bukarest eine heilsame Lehre zu bereiten. Wir müssen damit rechnen, daß Rumänien den Russen den Durchgang nach Bulgarien oder nach Südungarn gestattet. Unvorbereitet wird es uns gewiß nicht treffen. Mehr darüber im voraus zu kombinieren, wäre müßig, aber zu fürchten brauchen wir uns davor nicht. Nun heißt es plötzlich, Präsident Wilson werde über kurz oder lang den Augenblick zu einer Friedensvermittlung gekommen sein. Der englische Agent an der Spitze der Vereinigten Staaten glaubt wohl, wir seien jetzt mürbe genug für die Durchsetzung seiner Pläne? Man ist ihm ja schon soweit entgegengekommen, daß seine Ueberhebung keine Grenzen kennt. Sie findet gleichwohl ihre Grenzen in der deutschen Volksehre, die nimmermehr einen Frieden aus Wilsons Hand und nach Wilsons Geiste entgegennehmen wird. Lieber im Lande die Not, als des Feindes Gebot, sagt Delferich.

Sofia, 16. August. Seit den letzten Tagen ist das Verhältnis zwischen Rumänien und Bulgarien etwas freundlicher geworden. Es wurde ein neuer Vertrag zwecks Austausch von Waren zwischen den beiden Staaten geschlossen, nach welchem Rumänien an Bulgarien Salz und Petroleum liefert, Bulgarien verpflichtet sich andererseits, Rumänien mit bulgarischem Tabak zu versehen. Nach den Erklärungen rumänischer Diplomaten kann auch auf den Austausch weiterer Waren gerechnet werden. In Regierungskreisen wird die Lage optimistisch beurteilt, wozu nicht allein dieses Abkommen zwecks Waren Austausch beitrug.

Pest, 16. August. Nach einer Mitteilung des N. G. aus Bukarest verlautet, daß einige führende rumänische Persönlichkeiten, die bisher das Treiben der Kriegsbeher ruhig beobachteten, es nunmehr für eine Notwendigkeit halten, daß der jetzigen unhaltbaren Lage ein Ende bereitet werden muß. Das Land hat bisher recht ernste Stunden durchlebt. Mit gespanntem Interesse werden die Beratungen König Ferdinands mit den führenden rumänischen Staatsmännern verfolgt. Auf die Audienz Dito Majorescus beim König folgte eine lange Unterredung mit Peter Karp. Die Interventionisten haben ihre ganze Propaganda eingestellt und trachten lediglich danach, den gegenwärtig stehenden Verhandlungen entgegen zu wirken.

Zunehmend bestätigen sich die Verluste der Engländer, Franzosen und Russen in den Kämpfen der letzten Wochen ganz fürchtbar gewesen sein müssen. Nach den englischen Verlustlisten sind allein im August über 3200 Offiziere und 34000 Soldaten gefallen und die Gesamtverluste der Engländer in den Kämpfen an der Somme seit dem 1. Juli belaufen sich auf 179355 Mann, darunter 18758 Offiziere. Die Verluste der Russen in den letzten neun Wochen werden auf 700000 Mann nach einem Wiener Berichte geschätzt. Ueber die Verluste der Franzosen in den letzten fünf Wochen fehlen noch die näheren Angaben, sie müssen aber ohne Zweifel auch sehr groß sein. Die österreichischen Kriegsberichterhalter schätzen die Verluste der Italiener in den fünf erfolglosen Schlachten am Monzo auch auf 300000 Mann.

Die englische Finanzkommission im Unterhause hat die englischen Finanzen während des Krieges scharf kritisiert, und es hart getadelt, daß England jetzt 850 Millionen Pfund Sterling schwebende Schuld habe, die es mit 6% verzinsen müsse. Dies schade dem englischen Ansehen sehr. Man halte diese schwebende Schuld für eine große Gefahr. Auch erklärte das Parlamentsmitglied Fabre, daß England durch den Weltkrieg vor der schrecklichsten Katastrophe stehe. Niemand habe geahnt, daß der Krieg so fürchtbar viel kosten würde. England brauche täglich 5 Millionen Pfund (100 Millionen Mark) an Kriegskosten und kein Mensch wisse, wann der Krieg aufhöre. Wenn der englische Schatzkanzler diese Entwicklung vorausgesehen hätte, dann würde er eine andere Politik verfolgt haben. Der Schatzkanzler Mac Kennan suchte sich damit zu entschuldigen, daß England tägliche Zahlungen an das Ausland von 2 Millionen Pfund Sterling habe, und daß es aus politischen Gründen bis jetzt nicht zweckmäßig erschienen sei, in England eine neue Anleihe zu machen. Zugleich wurde aber auch im englischen Unterhause die Befürchtung ausgesprochen, daß die Geldinteressen das patriotische Empfinden überwiegen dürften und eine neue Anleihe deshalb eine Zwangsanleihe werden müsse. Die in das ungeheure steigende Verschuldung Englands, welche hauptsächlich auch noch dadurch entstanden ist, daß England fortwährend seine Bundesgenossen mit gewaltigen Mitteln unterstützen muß, dürfte auch noch ein Dämpfer für die englische Kriegslust werden.

Württemberg.

Stuttgart, 16. Aug. Ueber die Tätigkeit der Kriegsinvalidenfürsorge in Württemberg teilt der Landesauschuss für Kriegsinvalidenfürsorge mit. Unsere Tätigkeit sammelt sich besonders da, wo Bildungseinrichtungen und eine größere Beratungsstelle sind, also namentlich in Stuttgart, Ulm, Gmünd, Tübingen, Reutlingen, Heilbronn, Ravensburg. Die Beratungsstellen haben vor allem da einzutreten, wo die Ausübung des alten Berufs auf Schwierigkeiten stößt; sie vermitteln auch Arbeit. Bis jetzt haben sie sich mit rund 4000 Invaliden beschäftigt. Mehrere Hundert Kriegsverletzte haben

die staatlichen Fachschulen und Sonderschulen besucht mehrere Tausend die Verwundetenkassen. Neuerdings haben auch private industrielle Unternehmer Anstaltswerkstätten für Invaliden in ihrem Betrieb eingerichtet. Der Zudrang zu den Schreibberufen ist noch immer bedenklich stark; wir müssen immer wieder unsere Invaliden vor Enttäuschungen, die ihnen da sicher bevorstehen, warnen. Geldunterstützungen gibt der Landesauschuss hauptsächlich für solche, die eine Bildungsstätte besuchen. Ansehnliche Mittel stehen zur Verfügung. Weitere kleine und große Gaben sind alle dringend erwünscht (auch testamentarische Vermächtnisse nimmt die Geschäftsstelle Falkertstraße 29, Stuttgart an), denn in Zukunft werden noch starke Ansprüche an den Landesauschuss herantreten; und seine Fürsorge soll den beschädigten Kämpfer durchs ganze Leben begleiten!

Ulm, 16. Aug. Zwei blutjunge französische Leutnants haben in Touristengewändern, ausgerüstet mit Proviant, Karte und Kompaß, den Weg in die Freiheit angetreten. Sie sind aus dem harr. Offiziersgefangenenlager bei Weissenburg am Sand geflüchtet und haben zu Fuß die Richtung nach dem Bodensee eingeschlagen. Da sie im Freien übernachteten und beide gut deutsch sprachen, kamen sie unangefochten bis Ulm. Hier waren sie infolge der leidenden Hitze des einen genötigt, sich einen Spazierstock zu kaufen. Beim Kauf vernahm ein im Laden anwesender Kunde, wie sie sich zu einer kurzen Mitteilung der französischen Sprache bedienten. Auf Grund dieser Wahrnehmung erfolgte dann in einem Gasthause die Festnahme der Flüchtlinge, die mit Geld gut versehen waren.

Zuffenhausen, 16. Aug. Einem 74jährigen sehr armen Mann, der sich in seinem hohen Alter noch mit Stumpengruben im Walde beschäftigen muß, um genügend zu essen, wurde sein ganzes Geschick im Werte von 12 M. gestohlen. Der Mann weinte, als ihm sein Geschick zur Arbeit fehlte.

Bachnang, 16. Aug. Auf dem Rathaus fand gestern unter harter Beteiligung von Obsthändlern der Zuschlag des versteigerten städtischen Almandobstes statt. Für rund 6400 Simri des geschätzten Obstes wurden 8600 M. Erlöst. Es kommt also ein Simri auf 1,30 M., der Zentner (etwas über 3 Simri) auf 4 M.

Aus Stadt, Bezirk und Umgegend.

Neuenbürg, 16. August. Das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens hat mit der bad. Regierung Vereinbarungen dahin getroffen, daß badische Kinder, die sich in Württemberg aufhalten, hier bezüglich der Schulpflicht ausschließlich nach dem württembergischen Recht zu behandeln sind. Das gilt auch bezüglich der Fortbildungs- und Sonntagschulpflicht. Alle entgegenstehenden Anordnungen sind aufgehoben.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit
von Rudolf Kollinaer.

89) (Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Das Triumphgefühl, das für eine kurze Zeitspanne jede andere Empfindung in Hugo von Ravens Seele zurückgedrängt hatte, machte sich einer Regung tiefen Mitleids Platz. Er erinnerte sich eines Tages aus den Anfängen seiner Fliegerlaufbahn, eines Tages, der sich unabweisbar in sein Gedächtnis eingegraben hatte. Auf einem französischen Flugplatz war es gewesen. Einer der bekanntesten und erfolgreichsten Piloten hatte ihm seinen neu konstruierten Apparat zu einem Probeflug zur Verfügung gestellt. Und er war entzückt gewesen von der Leichtigkeit und Sicherheit, mit der die geistreich erfundene Maschine seinem Willen gehorchte. Nach einigen Runden war er niedergegangen und hatte dem Sportgenossen aus aufrichtigem Herzen seine Glückwünsche ausgesprochen. Da war die junge Frau des Franzosen mit ihrem zweijährigen Kindchen auf dem Flugplatz erschienen. Sie hatte ihren Mann noch nicht in dem neuen Apparat fliegen sehen und er bestand darauf, daß es jetzt geschehen solle. Aber mit einer Aengstlichkeit, die ihre Ursache nur in einer beklemmenden Vorahnung haben konnte, beschwor sie ihn, für diesmal davon abzusehen und es auf den kommenden Tag zu verschieben. Vielleicht hätte der verklebte Gatte ihrem Drängen nachgegeben, wenn nicht Raven, der ja eben erst die Vertrauenswürdigkeit der Maschine aus eigener Erfahrung kennen gelernt, die Bedenklichkeiten der jungen Mutter lachend zu beschwichtigen versucht hätte. Da hatte sie sich wohl geschämt, weiteren Einspruch zu erheben, und mit strahlender Miene hatte der Flieger seine Maschine bestiegen. —

Neuenbürg, 16. August. Drucksachen haben keine Portoerhöhung erfahren. Die eingetretene Erhöhung des Postportos wird, wie man täglich beobachten kann, vielfach durch freiwillige Beiträge infolge Unkenntnis der bestehenden Vorschriften gesteigert, indem neben der alten 3-Pfg.-Marke für Drucksachen unzulässigerweise noch eine 2^{1/2}-Pfg.-Marke aufgeklebt wird. Dies ist zwar nicht verboten, wird aber nicht verlangt und kann daher unterbleiben. Die Portofähigkeit für Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben erfahren keine Erhöhung. — Rechnungen und Quittungen können als Geschäftspapier zu 10 S. verfrachtet werden, werden also in diesem Falle von der Reichsabgabe nicht betroffen. Natürlich dürfen keine schriftliche Mitteilungen beigelegt werden. Bei dieser Sachlage sollten namentlich Geschäftsleute davon absehen, zu Rechnungen den 15 S.-Brief zu verwenden; denn der Empfänger ist nicht verpflichtet, die Differenz der Mehrbelastung mit 5 S. zu tragen.

Neuenbürg. Kein Salzangel. Die Gerüchte über einen Salzangel wollen nicht verstummen, obwohl ihre Unbegründetheit unter Hinweis auf die beiden, einen reichen Ertrag liefernden bad. Salinen, leicht dargetan ist. Die Meinung, es könne Salzangel eintreten, ist wohl darauf zurückzuführen, daß an einigen Orten die Salzlieferung sich verzögert hat, und nur aus dem alleinigen Grunde, weil etwas Mangel an Säcken herrscht. Das ist aber eine vorübergehende Erscheinung, vielmehr wird jedoch eine Stockung in der Versorgung mit Kochsalz durch den unsmühen Kauf von Salz herbeigeführt. Einen Salzangel wird es nicht geben, deshalb lasse man die üblich unzüchtigen Aufläufe von Salz.

Nagold, 15. Aug. Professor Dr. v. Blume, derzeitiger Rektor der Universität Tübingen, hielt am Sonntag nachmittag im „Traubenaal“ hier einen Kriegsvortrag. Der Vortrag war gedankenreich und von tiefer Vaterlandsliebe getragen, und es sei aus ihm folgender Gedankengang in Kürze wiedergegeben: Zwei Jahre sind es her, daß der Landmann die Sense, der Arbeiter den Hammer, der Student die Bücher fallen ließ und zur Waffe griff, um das Land zu verteidigen. Wie lange noch soll nun dieser Krieg dauern? Es ist begreiflich, wenn heute in vielen tausend deutschen Herzen diese Frage sich erhebt. Aber der Krieg war notwendig, bitternotwendig, und wir müssen ihn weiterführen bis zum Siege. Wir müssen ihn weiterführen, solange als er notwendig ist. Was heißt das? Der Friede darf nicht sein, wie er vorher war, ein Zustand der Unsicherheit. Der Kaiser selbst hat die Antwort auf diese Frage gegeben: „Wir werden diesen Kampf zu einem Ende führen, der unser Reich vor neuem Ueberfall schützt und der friedlichen Arbeit deutschen Geistes und deutscher Hände für alle Zukunft eine freie Bahn sichert. Frei, sicher und stark wollen wir wohnen unter den Völkern des Erdballs.“ Wir

Drei Minuten später hatte er als eine blutige, zuckende Masse unter dem Rotor des jah abgestürzten Flugzeuges gelegen, und Raven war zum Zeugen einer Verzweiflungsszene geworden, deren Erinnerung ihn wochenlang um den Schlaf seiner Nächte gebracht hatte. Der Augenblick, da er den toten Piloten vor sich auf dem Rasen liegen sah, war der erste und einzige in seiner Fliegerlaufbahn gewesen, wo ihm Angst und Entsetzen das Herz zusammengeschnürt hatten. Und wenn man ihm innerhalb der nächsten drei Tage eine Million für einen Ausstieg geboten hätte, er würde sie unbedenklich zurückgewiesen haben. Als er sich dann endlich wieder zu einem ersten Fluge entschlossen hatte, war er in dem Moment, wo sein Apparat den festen Boden verließ, nahe daran gewesen, einer Anwandlung von Schwäche zu unterliegen. Aber er hatte die Zähne zusammengebissen und war glänzend Herr geworden über seine revoltierenden Nerven.

Jetzt bei dem Absturz des Feindes, den mit allen Mitteln zu bekämpfen, seine heilige Pflicht gewesen war, hatte ihn eine ähnliche Empfindung anwandeln wollen. Und er fühlte an dem Schwanken seiner Maschine, daß ihn für eine Sekunde die gewohnte, beinahe mechanische Sicherheit in der Beherrschung des Flugzeuges verlassen hatte. Aber gerade diese Wahrnehmung gab ihm seine Kaltblütigkeit und Ruhe zurück.

Weiter und weiter flog Raven in das feindliche Gebiet hinein, und als nun drunten auf einer der Landstraßen, die wie weißliche Bänder die Landschaft durchzogen, eine lange Kolonne heranrückender Artillerie sichtbar wurde, ging er tiefer hinab, um seinem Begleiter die Beobachtung zu erleichtern. Die Beschießung des Apparats begann von neuem, und sie wurde immer heftiger, je weiter er sich in das Aufmarschterrain der französischen Reserven hineinwagte. Infanterie- und Maschinengewehre traten gegen den

haben den Krieg nicht gewollt, sondern wir sind dazu gezwungen worden. Im Gefühl unserer Unbesiegbarkeit haben wir die Bereitwilligkeit zum Friedensschließen erklärt. Zweimal wurden uns Hohnsachen und Beleidigungen zur Antwort gegeben. Die Frage kann nicht wieder gestellt werden, bis unsere Feinde niedergezwungen sind, und der Krieg kann nicht zu Ende geführt sein, bis unsere Feinde uns als Sieger anerkennen. — Vergessen wir nicht, warum der Krieg begonnen hat: Deutschland soll wieder so klein werden wie es früher war. Unsere Feinde haben es deutlich genug ausgesprochen. Nach französischer Nachsicht und Vändergier am Ausbruch noch so sehr beteiligt sein, der eigentliche Anführer ist und bleibt doch England. Wir dürfen von England nicht erwarten, daß es sagen wird „Wir machen Frieden!“ denn England wird vom egoistischen Standpunkt aus alles versuchen, Deutschland niederzuwerfen, bis es gesehen hat, daß es ihm selbst am Leben geht. Das eine müssen wir leider sagen, besiegt ist England heute noch nicht. Solange es nicht besiegt ist, solange wird es mit allen Kräften seine Feinde festhalten beim Krieg. England muß die ganze Schwere des Krieges ausgelöst haben. Wir müssen uns freuen im Hinblick auf die erfolgreiche Abwehr in den Sommerkämpfen, daß England seine Jugend fallen sieht, wie wir die untrübe seit Jahren haben fallen sehen müssen. Es hofft uns auszuhungern, mehr noch hofft es unsere seelischen Kräfte zu erschöpfen. Der Geist von 1914 ist aber trotz allem in uns heute noch mächtig. Jucht und Kameradschaft ist es, was unsere Heere siegen läßt, und Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft in der Heimat. Man darf nicht verzagen an seinem Volk. — Das Volk wird diesen Krieg, so schwer er sein mag, weiterführen, nicht weil es möchte, sondern weil es muß. Es wird ihn weiterführen in der vertrauensvollen Hingabe an die Führer und in vertrauensvoller Liebe zu den deutschen Volksgenossen im Geiste der Jucht und Kameradschaft, in dem unsere Männer draußen kämpfen u. in dem sie für uns zu sterben wissen. Wahrlich, so schloß der Redner, wir dürfen unter keinen Umständen, wenn sie einst zurückkehren, vor ihnen stehen und die Augen niederschlagen müssen, weil wir ihrer nicht würdig gewesen sind. Wer verzagen sollte, der denke an die da draußen, an die, die gefallen sind und an die, die vielleicht noch fallen werden. Er denke an die Opfer, die gebracht sind und sage sich, die Opfer, die du zu bringen hast, sind klein gegen alles das, was schon dargebracht worden ist für das Vaterland und dann nicht auch dieser Augenblick der Verzögerung vorübergehen, und es wird wieder der Geist des Jahres 1914 in ihm lebendig sein. Unsere Väter, Brüder und Söhne haben draußen gesiegt, an uns ist es, ihren Sieg vollzumachen. Von uns dabei hängt es ab, ob das, was draußen geschehen ist, uns den Frieden bringen wird, einen Frieden, wie wir ihn haben müssen, einen Frieden, der es uns möglich macht,

tolikühnen Segler der Lüfte in Aktion, ohne daß die beiden Insassen etwas von einer Beschädigung bemerkt hätten.

Da plötzlich durchzuckte es den Piloten wie jähes Erschrecken. In dem Rohr, das ihm den Stand der kostbaren Flüssigkeit im Benzinbehälter anzeigte, begann die Säule mit rapider Schnelligkeit zu fallen. Der Behälter mußte also von einer Kugel getroffen worden sein, so daß das Benzin ausließ. Wenn es nicht gelang, das Beck während des Fluges zu dichten, waren sie verloren. Das Auslegen des Motors machte ja selbstverständlich ihrem Flug ein Ende; sie mußten innerhalb der feindlichen Stellungen niedergehen, und das bedeutete, selbst wenn sie mit heilen Gliedern den Boden erreichten, nichts anderes als Gefangenschaft oder Tod. Unter allen Umständen war an eine Fortsetzung der Fahrt, die sie schon viele Kilometer weit geführt hatte, nicht mehr zu denken, und der rasch verständigte Beobachter erhob denn auch keinen Einspruch, als die Taube in weitem Bogen wendete.

Raven ging zunächst, unbefümmert um die andauernde Beschleßung von seiten mehrerer Infanteriekolonnen, so weit nieder, bis er eine vollkommen windstille Luftschicht erreicht hatte. Dann droffelte er den Motor und versuchte, die Größe der Beschädigung festzustellen.

Das Ergebnis war entmutigend genug. Das durch ein Gewehrgeschoss in den Benzinbehälter geschlagene Loch hatte bereits den Verlust von mindestens drei Vierteln des noch vorhandenen unerschöpflichen Betriebsmaterials zur Folge gehabt. Und selbst, wenn die mitten im Fluge durch einen eingedrückt Pflöpf bewirkte provisorische Dichtung ein weiteres Auslaufen verhinderte, was immer noch mehr als zweifelhaft war, konnte der Rest unmöglich für eine Rückkehr bis in die deutschen Stellungen ausreichen.

(Fortsetzung folgt.)

undern wir sind de
 efühle unserer Un
 bereitwilligkeit zu
 mal wurden uns
 ar Antwort gegeben
 gestellt werden, bis
 ind, und der Krieg
 bis unsere Feinde
 Bergessen wir nicht,
 : Deutschland soll
 rüber war. Unsere
 isgesprächen. Mag
 rgier am Ausbruch
 eigentliche Anführer
 ir dürfen von Eng
 wird. Wir machen
 vom egoistischen
 Deutschland nieder
 es ihm selbst aus
 wir leider sagen,
 nicht Solange es
 mit allen Kräften
 ieg. England muß
 ausgeliefert haben.
 tlich auf die erfolg
 apfen, daß England
 wir die unrige sei
 sen. Es hofft uns
 es unsere seelischen
 von 1914 ist aber
 mächtig. Zucht und
 e Heere liegen läßt,
 chaft in der Heimat
 nem Volk. — Das
 schwer er sein mag,
 te, sondern weil es
 in der vertrauens
 und in vertrauens
 tsgegnossen im Geiße
 dem unsere Männer
 uns zu sterben wissen.
 wir dürfen nicht
 ft zurückkehren, vor
 nder schlagen müßten.
 seien sind. Wer
 die da draußen, es
 die vielleicht noch
 Opfer, die gebracht
 die du zu bringen
 was schon daw
 and und dann mit
 beit vorübergeht.
 es Jahres 1914 in
 Brüder und Söhne
 ist es, ihren Sieg
 er hängt es ab, ob
 t, und den Feinden
 wie wir ihn haben
 uns möglich macht.

in zu leben unter den Völkern der Welt und uns
 zu umwandeln, so wie wir es sollen. Dann kommt
 der Tag, an dem wir rufen dürfen „Frieden“, an
 dem wir uns freuen, von Herzen wieder einmal
 sagen zu dürfen, und dann soll es auch die Welt
 hören, wenn sie es heute nicht glauben will: Deutsch
 land, Deutschland über alles! — Die Ausführungen
 wuchten auf die sehr zahlreiche Versammlung einen
 tiefen und nachhaltigen Eindruck, was sehr schön in
 den Dankworten des Herrn Schultat Schott zum
 Ausdruck kam. Die hiesigen Gesangsvereine eröffneten
 und beschlossen die Veranstaltung mit Gesangsvor
 trügen.
 (Gesellschaftler.)

Zur Petroleumversorgung. Mit Rücksicht
 auf den Mangel an Petroleum, Spiritus u. Karbid
 ist in diesem Jahr wieder auf verfeinerte Aus
 nutzung von Gas und elektrischem Licht hinzuwirken.
 Es wüßte Ortsbehörden sind angewiesen worden,
 in entsprechender zu beachten und die in Betracht
 kommenden größeren Gewerbebetriebe darauf hinzu
 weisen, daß überall da, wo die Einrichtung von
 Gas oder elektrischem Licht möglich ist, dies im
 Interesse der Ersparung an Petroleum und Spiritus
 für die ärmere Bevölkerung erfolgen muß. Hierbei
 sind noch besonders darauf aufmerksam gemacht,
 daß nach allgemeiner Erfahrung die Installations
 arbeiten sich im Herbst zusammendrängen und da
 her sobald die Arbeiten aufgegeben werden müssen,
 weil sonst bei der voraussichtlich starken Nachfrage
 nach Gas- und Elektrizitäts-Installation und dem
 entsprechend großen Arbeitsmangel den Anträgen
 nicht annähernd wird entsprochen werden können.

Militärrente und Arbeitslohn. Nach
 einem für alle Staatsverwaltungen aufgestellten
 Grundhoy soll, wie der Versicherungsbote mitzuteilen
 weiß, Kriegsbeschädigten, die als Arbeiter in Reichs
 oder Staatsbetrieben beschäftigt werden, der Lohn
 mindestens nach der Arbeitsleistung ohne Rücksicht
 auf die Höhe der Militärrente bemessen werden.

Neuenbürg, 16. August. Auf dem heutigen
 Viehmarkt wurden bei starker Zufuhr Käufer
 schmerz das Paar zu 140—220 M, Milchschweine
 das Paar zu 48—72 M gehandelt. Der Verkauf
 war anfangs flau, erholte sich aber bald.

Diätkraft von Obst und Gemüse. Reifes
 Obst und frisches Gemüse sind Universalmittel zur
 Erhaltung der Gesundheit. Weintrauben reinigen
 das Blut, Pflaumen bekämpfen einen verdorbenen
 Magen, Kirschen, besonders gekocht, sind für Kinder
 nicht zu erbrechen zur Erhaltung einer guten Ver
 dauung. Der Saft der Tomaten übt einen günstigen
 Einfluß auf Leber und Därme aus, der Melonen
 saft vertreibt Fieber und Nierenkrankheiten. Brom
 bergbeeren befeuchtet die Lunge; gekochte Pflaumen sind
 Strophulose sehr zu empfehlen, und Zitronensaft in
 warmen Kaffee geträufelt, hilft gegen Kopfschmerz.
 Durch den Genuß des Spargels wird das Blut

gereinigt. Sellerie wirkt auf das Nervensystem,
 beist Rheumatismus und Neuralgien und beseitigt
 vorübergehend Zahnschmerzen. Spinat hat eine
 direkte Wirkung auf die Nieren, desgleichen Löwen
 zahn, wenn er grün genossen wird. Durch gelbe
 und weiße Rüben wird der Appetit gereizt, während
 Knoblauch, Schnittlauch und Oliven für gute und
 gleichmäßige Zirkulation des Blutes sorgen. Rohes
 Zwiebeln sind ein vorzügliches Heilmittel bei Schwäche
 zuständen der Verdauungsorgane. Kohlrabi fördert
 ebenso wie Birjingskohl, Weißkohl und Grünkohl
 die Abführung, im Gegensatz zu grünen Bohnen
 welche stopfende Wirkung haben.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 17. Aug. (WTB.) Dem „Berliner
 Lokalanz.“ wird aus Sagan berichtet: Auf der
 Durchreise ist gestern vormittag der Kaiser zu
 kurzem Aufenthalt hier eingetroffen und hat das
 Herzogschloß in Augenschein genommen. Mit
 einigen dort untergebrachten Verwundeten und mit
 dem Pflegepersonal unterhielt sich der Monarch
 überaus freundlich und kehrte dann mit seinem
 Gefolge zu Fuß durch den Park zum Bahnhof
 zurück.

Vasel, 16. Aug. Wie der „Zürcher Tages
 anzeiger“ meldet, ist der italienische Vornarrich in
 den neuen österreichischen Verteidigungsstellungen
 östlich von Görz zum Stillstand gekommen. Der
 Militärcritiker der „Tribuna“ stellt eine Pause in
 den Operationen am Isonzo in Aussicht. Die Ita
 liener müßten zunächst ihre schwere Artillerie nach
 ziehen und einbauen, sowie sich über die neuen
 Linien der Oesterreicher orientieren. „Italia“ meldet,
 die Witterung im Trentino sei fortgesetzt so un
 günstig, daß sie jede größere Operation verhindere.

Rotterdam, 16. Aug. „Daily Telegraph“ er
 fährt aus Rom: Die Italiener griffen die feindlichen
 Linien mehrere Kilometer östlich Opa Chiajella an,
 während die Oesterreicher ihre Reserven ins Feuer
 brachten, um den italienischen Aufmarsch zu verzögern.
 Die Gefechte nahmen mit äußerster Erbitterung
 ihren Fortgang. Der Tomowa-Wald steht noch in
 Brand. Die Schlacht wüßte auf der ganzen 60
 Kilometer breiten Front. Auch längs der ganzen
 Alpenfront werde gekämpft.

Vasel, 16. Aug. (GRG.) Wie die Zürcher
 Blätter melden, haben nach einer bis zum 1. August
 reichenden privaten Statistik die Italiener 4160
 Offiziere verloren, darunter 9 Generale, 88 Oberste
 und Oberstleutnants, 144 Majore und 767 Haupt
 leute, sowie 662 Oberleutnants und 2481 Leutnants.

Berlin, 17. Aug. Aus Lugano erfährt das
 „Berl. Tagbl.“: In italienischen Kreisen ist das
 Gerücht verbreitet, daß vor einigen Tagen auf einem
 vor der Insel Goba liegenden Kriegsschiff eine
 schwere Meuterei stattgefunden habe. Hierbei sei

der Schiffsleutnant Gasperini von der meuternden
 Mannschaft getötet worden.

Bukarest, 16. Aug. „Magyar Orszag“ be
 richtet aus Bukarest: In politischen Kreisen wird
 die Nachricht verbreitet, daß Peter Carp demnächst
 Wien und Berlin besuchen wird, um die dortigen
 maßgebenden Kreise über die politischen Verhältnisse
 in Bukarest zu unterrichten.

Bukarest, 16. Aug. (WTB.) Die rumänische
 Südeisenbahn hat mit dem Deutschen Stahlwerks
 verband einen Lieferungsvertrag von 25—30 000 t
 Eisenbahnschienen für den Bau der Bahn von Cra
 jowa nach Bukarest abgeschlossen.

Frankfurt, 16. Aug. (GRG.) Aus Wien
 meldet die „Frl. Ztg.“: Nach Meldungen aus
 Petersburg sollen westlich von Luz große russische
 Reserven, die man auf 3 Armeekorps schätzt, für
 den neuen, wohl für Ende des Monats geplanten
 entscheidenden Vorstoß auf den wichtigen Bahnnoten
 punkt Kowel bereitgestellt werden.

Zürich, 16. Aug. (GRG.) Schweizerische Blätter
 melden indirekt aus Petersburg, die dortigen Blätter
 deuten in vorsichtiger Weise an, daß der türkische
 Vornarrich in Kaukasus eine notwendige Verände
 rung (Rückverlegung) der russischen Front bringen
 werde.

Berlin, 16. August. (WTB.) Nach einer
 Meldung der „Tägl. Rundsch.“ aus Genf ist dem
 „Petit Parisien“ zufolge die mehrfach angekündigte
 Offensive des Generals Sarrail wieder aufgeschoben
 worden.

London, 17. Aug. (WTB.) Nach einer Mel
 dung des Reuterschen Bureaus weilt der König in
 der letzten Woche in Frankreich. Er habe Schützen
 gräben und das Schlachtfeld besucht. Der König
 sei mit dem König der Belgier, Poincaré und Joffre
 zusammengetroffen.

Frankfurt, 16. August. (GRG.) Aus
 Christiania meldet die „Frl. Ztg.“: In Moskau
 herrscht völliger Mehl- und Futtermangel. Gemüse
 ist fast die einzige Nahrung.

Augsburg, 16. Aug. Der Schriftsteller Huston
 Chamberlain Stewert, von Geburt ein Engländer,
 der schon viele Jahre als Schwiegerjohn von Frau
 Cosima Wagner in Bayreuth lebt und dessen Kriegs
 aufzüge, mit denen er die weltgeschichtliche Mission
 des Germanentums nachdrücklich betont, sehr bekannt
 wurden, ist nunmehr auf eine vor langer Zeit ge
 machte Eingabe hin deutscher Staatsbürger geworden.

Berlin, 17. Aug. (WTB.) Wie verschiedene
 Morgenblätter melden, wurde der Leiter des
 Kriegsgewerbedeams, Tschl Berndt, verhaftet. Er
 dürfte an den Getreidehiebungen zwischen West
 preußen und Berlin beteiligt sein.

Karlsruhe, 16. August. Seit gestern nachm.
 verzeichnen die Seismographen der hier. Techn. Hoch
 schule und der Durlacher Erdbebenwarte mit kurzen
 Unterbrechungen außerordentlich heftige Erdbeben.

Im Weltenbrand.
 Original-Kriegsvoman aus erster Zeit
 von Rudolf Jollinger.

Wir kommen höchstens noch fünf oder sechs
 Kilometer weit,“ meldete Raven dem Oberleut
 nant, während der Rotor noch immer schwieg und
 das Flugzeug sich demzufolge in flachem Bleit
 fluge tiefer und tiefer senkte, so daß die Schützen
 da drunten ihre Anstrengungen, ihn herabzu
 schießen, verdoppelten. „Dann müssen wir lan
 den.“

„Gut — wenn es nicht anders sein kann,“
 lautete die ruhige Erwiderung. „Versuchen Sie,
 wenn es so weit ist, eine Stelle ausfindig zu
 machen, die uns eine Chance läßt, uns zu ver
 bergen.“

Raven hatte den Eindruck, daß eine sonderbare
 Veränderung auf dem Gesicht des Oberleutnants
 vorging, während er sprach. Er glaubte, ein eigen
 tümlich schmerzliches Zucken seiner Mundwinkel
 wahrgenommen zu haben. Aber er schob es auf
 die in der gegenwärtigen Situation wahrlich sehr
 begriffliche nervöse Anspannung und machte sich
 weiter keine Gedanken. Der wieder angelassene
 Rotor begann seine für eine kurze Zeitpanne
 unterbrochene Musik von neuem, und die Laube
 lag, dem Höhenmesser noch immer tadellos ge
 borchend, steil in die Höhe, wahrscheinlich zur un
 ersehnen Ueberraschung ihrer Feinde, die bereits
 mit einer unfeindlichen Landung gerechnet haben
 mochten.

Eine Rettung freilich bedeutete das Gelingen
 dieses Manövers nicht. Der Druck des Benzin
 pumpen verminderte sich vielmehr mit erschrecker
 der Schnelligkeit und nach wenig Minuten schon

ließ das unregelmäßige Arbeiten der Maschine er
 kennen, daß das Ende nahe sei.

Eingedenk des von seinem Vorgesetzten erhal
 tenen Befehls hielt der Pilot auf den Rand eines
 langgestreckten, breiten Waldstreifens zu, dessen
 dicht geschlossenes Wipfelmeer hoffen ließ, daß sich
 den Geländebeten in seinem Schutze irgendein
 Schlupfwinkel bieten würde. Allerdings mußten
 sie bis dahin noch ein größeres Dorf überfliegen,
 dessen Bewohner sicherlich auf ihr Niedergehen
 aufmerksam werden würden. Aber vielleicht ließ
 sich die Landung in genügender Entfernung von
 der Ortschaft bewirken, um dem zu erwartenden
 Angriff noch glücklich zu entgehen.

Der Benzinvorrat war jetzt so gut wie voll
 ständig erschöpft, und der Rotor lag demzufolge
 in den letzten Zügen. Eben im Begriff, ihn gänzlich
 abzustellen und zum motorlosen Gleitfluge
 anzugehen, spürte Raven plötzlich einen dumpfen
 Schmerz in der linken Hand, wie wenn ihm je
 mand mit einem schweren Instrument einen
 wichtigen Schlag auf das Glied versetzt hätte.
 Ein Blick auf die blutüberströmten Knöchel gab
 ihm die Gewißheit, daß er von einer Kugel ge
 troffen war, und der vergebliche Versuch, die
 Finger zu bewegen, belehrte ihn über die Schwere
 der Verletzung. Die Situation wurde dadurch für
 wahr nicht besser, aber er dachte: „Immer noch
 besser die Hand als das Bein!“ Seine Selbstes
 gegenwart verließ ihn nicht für einen Augenblick.
 Sie befanden sich jetzt so weit außerhalb des Be
 reichs der marschierenden Kolonnen, daß von dort
 her eine unmittelbare Gefahr kaum noch drohte,
 und die Wiesenfläche am Waldrande, die Raven
 für die Landung ausersehen hatte, war auch von
 der gefährdeten Ortschaft um ein beträchtliches
 Stück entfernt. Allzu sanft freilich war die Lan
 dung selbst nicht. Das Rädergestell des Apparats
 ging in tausend Trümmer, und beide Insassen

wurden durch den Anprall aus dem Flugzeug
 geschleudert. Nichtsdestoweniger war Raven so
 fort wieder auf den Füßen. Sein erster Blick
 flog nach den Häusern des Dorfes hinüber, und
 er sah, daß seine Vermutung hinsichtlich einer von
 dorther zu erwartenden Verfolgung ihn nicht be
 trogen hatte.

Ein ganzer Haufe von Menschen schien sich
 bereits im Anmarsch auf die Landungsstelle zu
 befinden. Und es galt jedenfalls, keine Minute
 zu verlieren, wenn der um einige hundert Schritte
 entfernte schützende Wald noch rechtzeitig erreicht
 werden sollte. Voll Besorgnis eilte Raven zu dem
 Oberleutnant, der mit halb ausgerichtetem, auf
 beide Hände gestütztem Oberkörper noch immer
 am Boden lag, offenbar außerstande sich aus
 eigener Kraft zu erheben.

„Herr Oberleutnant — sind Sie verletzt?“
 Der Offizier nickte.

„Ich erhielt schon vor zehn Minuten einen
 Schuß in die Hüfte. Bringen Sie sich in Sicher
 heit, Raff! Mir ist nichts mehr zu machen.
 Nur meinen Browning, der mir beim Sturz ent
 fallen ist, können Sie mir noch reichen. Da liegt
 er im Grase. Dem Gefinde, das da anrückt,
 möchte ich doch nicht gerne lebendig in die Hände
 fallen.“

Den Browning hob Raven wohl gehorham
 auf, aber statt ihn dem Oberleutnant zu reichen,
 schob er ihn zunächst in die eigene Tasche. Dann
 beugte er sich herab und hob mit einer Kraft,
 die er selber sich vorher wohl kaum zugetraut
 haben würde, den Verwundeten vom Boden auf.

„Legen Sie Ihren Arm um meinen Nacken,
 Herr Oberleutnant, dann wird es schon gehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Starke Stöße wurden gestern nachm. 4.22, 6.41, 7.47 und abends 11.06 verzeichnet und zwar mit einem Herd in 5-600 km Entfernung. Heute morgen wurde ein weiteres außerordentlich heftiges Beben verzeichnet, dessen erster Einschlag um 9 Uhr 8 Min. erfolgte. Der Herd dieses Bebens liegt in etwa 600 km Entfernung und ist wahrscheinlich in Italien oder auf dem nördlichen Balkan zu suchen. Der Aufzeichnung nach ist eine große Katastrophe zu befürchten. Die Apparate sind noch fortgesetzt in großer Unruhe und es ist wahrscheinlich, daß diesen Erdbebenschwärmen noch weitere Nachbeben folgen werden.

Jugenheim, 16. August. Im Laufe des gestrigen Tages wurden 9 größere und kleinere europäische Erdbeben aufgezeichnet. Heute morgen 9 Uhr 8 Min. wurde wieder ein heftiges Beben, eine Stunde später ein zweites heftiges Beben verzeichnet. Alle kamen von demselben Herde in Entfernung von rund 1000 km.

Basel, 16. Aug. Die „Basler Nachrichten“ melden aus Boncourt: Von französischer Seite erzählt man, daß die Deutschen offenbar als Vergeltung für die verschiedenen Angriffe französischer

fliegt auf deutsche Ortlichkeiten am 1. August ein furchtbares Bombardement auf Pont-à-Mousson eröffneten, wie man es dort trotz der Nähe der Front in diesem Krieg noch nicht erlebt hat. Massenhaft flogen die Brandgranaten in die Stadt und eine ganze Anzahl Häuser standen in kurzer Zeit in Flammen, sodaß die Feuerwehre nicht mehr nachkommen konnte und einfach brennen lassen mußte, was brannte. Bei der Beschießung sind einige Feuerwehrlente und sonst viele Personen umgekommen.

Den 17. August 1916, mittags 12 Uhr.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Tägl. Rundsch.“ meldet aus Wien: Ueber die neuentbrannte podolische Schlacht berichtet die „Reichspost“: Der in der Nacht auf Montag einsetzende allgemeine Angriff der Russen, der aus dem Raume vor Adliez quer hinauf bis zum Raume von Jaloze reicht, stieß überall auf starken Widerstand und konnte nirgends durchdringen. Die Verbündeten schlugen südöstlich von Adliez am Montag mehrere Angriffe ab. Westlich der untersten Jloza-Lipa vermochten

die russischen Massen, die von Kozio-Zelo Monaster-Josca und Podhajec kamen und bis in die Front Mariampol vorgelassen wurden, trotz starker Artillerievorbereitung nicht durchzudringen. Die Front der mittleren Jloza-Lipa um Brzegany-Kozowa und nordwestlich gegen Augahowka-Jlomo erwies sich gleichfalls von großer Abstoßkraft. Auch die Stellungen südwestlich von Brody blieben sich. An der Ausdehnung der Kampffront von 120 Kilometern ist erkennbar, daß es sich um eine große Schlacht handelt. Der Umstand, daß die Verbündeten sie angenommen haben, spricht dafür, daß sie keinen Grund haben, die Entscheidung zu scheitern lassen.

Mutmaßliches Wetter.

Der Vorstoß feuchtwarmer Luft läßt nach bald eine entschiedene trockene Luftströmung überhand gewinnen, so daß die Wiederkehr ständiger, heiteren und trockenen Sommerwetters zu erwarten ist. Einzelne Anläufe zur Gewitterbildung werden ohne ernste Folgen bleiben.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung des Ministeriums des Innern über die Kürzung der Schonfristen für einzelne Wildarten.

Seine Königliche Majestät haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß in entsprechender Kürzung der in § 1 Abs. 1 Ziff. 1, 2, 5, 6, 9 und 10 der A. Verordnung über die Begezeit des Wildes vom 17. März 1910 (Reg. Bl. S. 201) vorgeschriebenen Schonfristen für Sommer und Herbst 1916 und Winter 1916/17 die allgemeine ordentliche Schutzzeit

- a. für Hasen, Feldhühner und Wachteln bis zum 20. August 1916 vorgerückt, sowie
- b. für Rehgeißen und weibliche Rehtzen bis zum 31. Dez. 1916,
- c. für Hasen bis zum 31. Januar 1917 und
- d. für männliches und weibliches Rotwild bis zum 28. Febr. 1917 verlängert wird.

Stuttgart, den 12. August 1916.

Für den Staatsminister:
Saag.

A. Oberamt Neuenbürg.

Erntevorschätzungen 1916.

Die (Stadt-)Schultheißenämter werden unter Hinweis auf die Vel. v. 29. 7. 1916 (Enztäler Nr. 176) nochmals daran erinnert, daß die Urkunden über die Schätzungen für Haber unbedingt sicher längstens

bis 21. August

wieder vorgelegt sein müssen.

Den 16. August 1916. Oberamtmann Ziegele.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Neuenbürg.

Kunstdünger-Angebot.

Die Vereinsmitglieder, welche Kunstdünger Kainit und Thomasphosphatmehl durch den Verein beziehen wollen, werden ersucht, ihre Bestellungen spätestens bis 25. August d. J. bei dem Vereinskassier Erich Weiß in Ottenhausen einzureichen.

Den 14. August 1916.

Vereinssekretär Kübler.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Die zur Zeit bestehende Milchknappheit macht ein Eingreifen hinsichtlich geregelter

Milchversorgung

ndig. Die Einführung von Karten läßt sich nur dann vermeiden, wenn Familien mit erwachsenen Personen ihren Milch-Verbrauch stark einschränken. Wer dies — vorläufig freiwillig — tun will, möge es hier unter Angabe der freiverwendenden Milch am

Freitag, den 18. August, vorm. 11-12 Uhr

anzeigen.

Familien mit Kindern namentlich jüngeren Alters, die ganz besonders unter der Milchknappheit leiden, aber nur solche, wollen sich am Freitag, den 18. August, abends 5-6 Uhr, hier melden.

Den 16. August 1916.

Geschäftsstelle für Kriegsmassnahmen.
Knodel.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Am Freitag, den 18. August, vorm.

- 7-8 Uhr werden an die Inhaber der Fleischkarten Nr. 1-250,
- 8-9 „ „ an Nr. 251-500,
- 9-10 „ „ 501-707

Eier

abgegeben, 1 Stück für den Kopf der Haushaltung (von Nr. 650 bis Schluß zum Ausgleich je 2 Stück). 1 Stück kostet 24 J. Geflügelhalter erhalten keine Eier.

Den 16. August 1916.

Geschäftsstelle für Kriegsmassnahmen.

Neuenbürg, den 17. August 1916.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein I. Mann, unser treubeforgter Vater, Groß- und Schwiegervater



Ernst Lutz

pens. Sensenschmied

nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 75 Jahren sanft verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Gattin: **Justine Lutz**
mit Kindern.

Beerdigung findet Samstag nachmittag 3 Uhr statt.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Neuenbürg.

Saatgut-Angebot.

Wir haben uns den Bezug folgender Saatgüter für die Herbstsaat gesichert und können abgeben:

1. Strubes Winterweizen in Korn- und Strohertrag sehr gut, Preis ab Neuenbürg ohne Sack 17 M 50 J per Ztr.
2. Roter Tyroler Dinkel, sehr lagerfest, in Korn- und Strohertrag gleich gut, Preis ab Neuenbürg ohne Sack 15 M 50 J per Ztr.
3. Pektuser Winter-Roggen, winter- und lagerfest, höchste Ertragsfähigkeit, Preis per Ztr. ab Neuenbürg ohne Sack 15 M.
4. Gendorfer Wintergerste, Original, frühreif, gute Brenn- und Futtergerste, Preis per Ztr. ab Neuenbürg ohne Sack 25 M.

Um eine baldige Uebersicht über den Bedarf zu bekommen, bitten wir dringend, den Saatgutbedarf längstens bis 20. August bei den Herren Ortsvorstehern anzumelden und diese werden ersucht, die Bedarfs-Anmeldung längstens bis 22. August d. J. dem Vereinskassier Erich Weiß, Ottenhausen übergeben zu wollen.

Bei den vielen Lieferungsschwierigkeiten empfiehlt es sich dringend, daß die Gemeinden die Unterverteilung übernehmen und deshalb den Gemeindebedarf insgesamt anmelden.

Den 14. August 1916.

Vereinssekretär Kübler.

Frisch eingetroffen:

Prima Schlangen-Gurken

Pfannkuch & Co.
Neuenbürg :: Tel. 70.

Küchen-Mädchen

gesucht.

Auf 1. September wird ein fleißiges Mädchen, nicht unter 18 Jahren, für Küche und Haushalt gesucht.

Bahnhofswirtschaft Galm.

Lehrling

für Konditorei und Bäckerei auf anfangs September gesucht.
Pforzheim, Bahnhofstr. 12.

Kaspenhardt.

Zu verkaufen:

Etwa 1200 Liter Eßkast.
Joh. Böhmig.

Das vom Nationalen Franchisendienst herausgegebene Heft:

Das Konservieren

von
Kompott oder Marmelade ohne Zucker

u. ohne Konservierungsmittel in jedem beliebigen Geschäft ist zu haben bei

G. Weech, Buchhandlg.

Sonder-Abzüge

der oberamtl. Bekanntmachung vom 7. August betr. Eier-Speisen: in Wirtschaften: sind zu haben in der

G. Weech'schen Buchdruckerei.

